

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 85.

Mittwoch 29. Okt.

1856.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

H o l z b r o n n.
(Liegenschafts-Verkauf)
In der Gantfacke des weiland Jakob Fischer, gewesenen Bäckers von Holzbronn wird die sämtliche in Nro. 69 dieses Blattes beschriebene Liegenschaft am

Dienstag den 18. Nov. d. J.
Vormittags 9 Uhr
auf dem Rathhaus in Holzbronn letztmals in öffentlichen Aufstreich gebracht, wovon Kaufsliebhaber, Auswärtige mit Nachweis über Zahlungsfähigkeit, eingeladen werden.

Teinach, den 22. Okt. 1856.
K. Amts-Notariat.
E. F. Kerler.

Revier Raisslach.
(Holz-Verkauf).
Aus dem Staatswald Hirschteich, Abtheilung I. wird am

Freitag den 31. d. M.
von Vormittags 9 Uhr an
folgendes Holz zum Verkaufe gebracht.
1 1/4 Klf. buchene Brügel,
21 1/2 Klf. tannene Brügel,
12 1/4 Klf. tannene Rinde.

Die Zusammenkunft findet bei dem sogenannten Gottschicksdärtele statt.

Ferner wird am gleichen Tag
Nachmittags 2 Uhr
in dem Distrikt Ludwigsthamm ungebundenes tannenes Reiffach geschätzt zu

5000 Wellen
verkauft.

Die Zusammenkunft zu letzterem Verkauf ist oberhalb der Ugenbacher

Wieser bei der dort befindlichen Kohlsplatte.

Die löblichen Ortsvorstände wollen beide Verkäufe gehörig bekannt machen lassen.

Den 24. Okt. 1856.
Revierförster
E. S. L. a. i. d.

C a l w.

Die Bewerberinnen um die erledigte Stelle einer Leichenfängerin werden aufgefordert, sich innerhalb 8 Tagen bei den Unterzeichneten zu melden.

Den 26. Okt. 1856
Das gemeinschaftliche Amt:
Fischer. Schuld.

Revier Kircheneckl.
(Holz Verkauf).

Am
Montag den 3. Nov.
aus dem Staatswald Thannberg wiederholt

180 Stück forden Lang- und Klobholz
Zusammenkunft Morgens 10 Uhr
auf dem Rathhaus in Unterreichenbach.

Den 27. Okt. 1856.
K. Revierförsterei.
Bechtner.

C a l w.
(Bau- Arbeiten).

Am
Montag den 3. Nov.
Nachmittags 1 Uhr
kommen auf hiesigem Rathhaus in den öffentlichen Abstreich

1) die Herstellung der untern Rathhaus-Stege, berechnet zu 86 fl.
2) die Vertäferung zweier Em-

pore in der hiesigen Kirche, berechnet auf 134 fl.

Stadtschultheißenamt.
Schuldt.

C a l w.

Diejenigen Einwohner, welche sich in das Bayerische begeben, um dort als Tagelöhner oder Diensthoten Arbeit zu suchen, haben, um dort zugelassen zu werden, sich nicht bloß mit einem Dienstbuch, sondern zugleich mit einem Reisevorweis oder Heimathschein zu versehen. Hievon werden die Schultheißenämter mit dem Auftrag in Kenntniß gesetzt, die betreffenden Personen hienach zu belehren, so oft Meldungen von Reisen zu gedachtem Zweck vorkommen.

Den 28. Okt. 1856.
K. Oberamt.
Fromm.

Außeramtliche Gegenstände.

R e h m ü h l e.

Es haben sich bei dem Unterzeichneten 1 Mutterschaf und 2 Hammel eingestellt. Der rechtmäßige Eigenthümer kann sie gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld abholen bei
Johann Georg Kentschler.

C a l w.

Bei der kalten Jahreszeit empfehle ich mein reich sortirtes Ellen-Waaren-Lager, nebst einer Partie Halbstücker, Shawls, 1/2-wollenen Stoffen, Westen, Kravättchen, Foulands etc., die ich sehr billig abgebe, bestens und bitte um recht lebhaften Zuspruch.

Karl Bock.

Calw.

Messingene Weinablaß- und Bierhahnen, für deren Güte garantirt werden kann empfiehlt

J. F. Desterlen.

Geld auszuleihen gegen zweifache Versicherung:

600 fl. Pfleggeld bei Mathhäus Schaible in Hornberg.

500 fl. Pfleggeld bei Jakob Kübler in Hornberg.

154 fl. bei der Stiftungspflege in Hornberg.

200 fl. Pfleggeld bei Gemeindepfleger Ghais in Feinab.

54 fl. Pfleggeld bei Friedrich Keller in Agenbach.

250 fl. Pfleggeld bis Martini bei Henrich Haydt in Calw.

Calw.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich wiederholt im Kleiderputzen aller Gattung und werden die ihm anvertrauten Gegenstände nicht nur äußerst geschont, sondern auch schönste wiederhergestellt
Hofmann.

Billige Pferdehaltung.

Ein Engländer, Namens Wedlake, hat unter dem Titel: „Mittel, ein Pferd für den billigen Preis von 1 Schilling (30 fr.), zu ernähren,“ eine Broschüre herausgegeben, welche in dem kurzen Zeitraum nur einiger Monate in 50,000 Exemplaren in England und Amerika verbreitet wurde. Der Verfasser, selbst ein geschickter Fabrikant landwirthschaftlicher Instrumente und Maschinen, hat sich nicht damit begnügt, die Schrotmühlen und Siedemaschinen zu vervollkommen, sondern hat Jahre lang über ein Ernährungssystem nachgedacht, bis er ein solches herausgefunden hat, welches wegen seiner erprobten Zweckmäßigkeit bereits in einer sehr großen Zahl von Pferdehaltungen und Stutereien etc. befolgt wird. Jedermann weiß, daß Pferdemiß stets eine Anzahl Haferkörner enthält, welche durch

den Verdauungsprozeß nicht zerstört und verwandelt wurden, also ohne Nutzen für die thierische Ernährung durch den Körper des Pferdes hindurch gegangen sind. Darin liegt ein offenkundiger Verlust für den Eigenthümer, und es ist gut, das Getreide Korn durch Zerquetschen für die vollständige Verdauung vorzubereiten, Wedlake aber hat durchaus kein Bedenken, bei seiner Fütterungsmethode die gewöhnliche Haferration bis auf den vierten Theil zu ermäßigen, also eine wesentliche Ersparniß eintreten zu lassen, welche von der k. Merbau-gesellschaft in England für ganz gerechtfertigt anerkannt worden ist. Unter den Verbesserungen, welche Wedlake eingeführt wissen will, sind es besonders zwei, auf die er vorzugsweise sein Augenmerk gerichtet hat, nämlich:

1) Die vollständige Entfernung der Rausen, da das Futter, aus Mengsel bestehend, in Krippen vorgelegt werden kann. Es ist von kompetenten Sachverständigen anerkannt worden, daß ein Pferd mit dem Verzehren von 15 Pfd. Heu 6 Stunden zubringen kann, während es zum Fressen desselben Gewichtes präparirten Futters nicht mehr als 20 Minuten braucht. Das Pferd kann also bei letzterem um so länger ruhen. Auch liegt darin schon eine bedeutende Ersparniß für den Pferdebesitzer, daß von dem Heu nichts verstreut und von den Pferden in den Dünger getreten wird, und daß auf diese Weise Stroh, Klee und mancherlei Abfälle, welche sonst von Pferden nicht gefressen werden, verwerthet werden können. Der Verfasser rath, einen Theil Wiesenheu mit zwei Theilen Weizen, Gersten und Hafertrob und mit einem Theile gequetschten Hafers zu vermengen.

2) Das Futter mit mehr oder weniger warmen Wassers anfeuchten, ist das Zweite, worauf Wedlake die Aufmerksamkeit der Pferdebesitzer zu lenken sucht. Diese Zugabe erleichtert die Einspeichelung des Futters und verbindet den gequetschten Hafer so innig mit dem Futter, daß das Pferd nicht in demselben herumwühlen kann.

Doch soll der Hafer nur gequetscht, aber nicht zu Mehl gemahlen sein, auch soll das Stroh und Heu in 1—2 Centimeter (etwa $\frac{1}{3}$ — $\frac{2}{3}$ Zoll) lange Stücke geschnitten sein.

Schließlich führt Wedlake mehrere Fälle an, wo die Besitzer von einer großen Anzahl von Pferden dieses System mit bedeutendem Nutzen seit vielen Jahren angewendet haben. So z. B. die große Rollkompanie in London, welche an 130 Pferde hält, und seit Annahme dieses Systems jährlich an 14,000 fl. erspart. Ihre Pferde sind zum größeren Theile in brillantem Futterzustande, sehr tüchtig zur Arbeit und zu Krankheiten weit weniger disponirt. Die Pferde der Londoner Bierbrauer, deren Zustand sprichwörtlich geworden ist, werden ebenfalls nach dem System Wedlake gefüttert. Um das System so viel wie möglich auszuweihen, d. h. auch solche Futtermaterialien dadurch zu verwerthen, die bei einem großen Gehalte von Nahrungskoffen ihrer Struktur wegen nicht im natürlichen Zustande verwendet werden können, hat Wedlake eine Maschine konstruirt, mittelst deren die Stacheln des Stachelginster (Ulex europaeus) entfernt werden; dieselbe hat sich in England, wo der Ginster häufig wild wächst, schon sehr verbreitet. Eine Ration von 10—20 Pfund per Tag würde je nach der Arbeit für ein Pferd eine angemessene Fütterung sein; nicht minder gut für Rindvieh, welches denselben ebenfalls der scharfen Stacheln wegen nicht frist.

Das System des Engländers Wedlake verdient Angesichts der theuren Cerealienpreise die ernsteste Berücksichtigung aller Pferdebesitzer.

Die Blinde.

(Fortsetzung).

„An meine Pflicht!“ hauchte sie kaum hörbar vor sich hin, und Thränen erschienen in dem blinden Auge. „Ja, es ist meine Pflicht,“ fügte sie lauter hinzu, „und ich will ihr genügen. Mutter, Du hast Recht, es ist in mir eine Veränderung vorgegangen, die ich Dir mit Anstrengung verbergen wollte. Ach, und ich folgte Dir gerne in diese Gegend, weil ich in der Einsamkeit eine peinliche Regung zu unterdrücken hoffte, die ein Zufall in der Stadt vergrößern konnte.“

„Sind wir unbelauscht, Mutter?“ fragte sie ängstlich.

„Es ist Niemand in der Nähe!“
 „So höre das tiefste Geheimniß meines Herzens, des einzigen, das es vor Dir birgt. Wenn Du es kennst, wirst Du mir verzeihen, daß ich es in mich zu verschließen suchte, denn ich wollte ja nur allein leiden. Du süßtest mich an dem letzten Christabende in den Dom der Residenz, um mir eine Weihnachts- treude zu bereiten, meinem Geiste, Mutter, weil die Blinde einer andern nicht theilhaftig werden kann. Die herrliche Musik erhob und begeisterte mich; ich sah die tausend Kerzen nicht, von denen Du sagtest, daß sie das Gotteshaus erhellten; aber andächtige Begeisterung hatte mein Inneres mit einem wunderbaren Lichte erfüllt und die jubelnden Töne der Weihnachtshymne trugen mich in eine lichte Sphäre. Entzückt lauschte ich den gewaltigen Harmonien nach, als sie längst verklungen waren, sie tönten noch fort in meiner erregten Brust. Da erhob sich plötzlich die Stimme des Predigers, eine Stimme, Mutter, so wohlklingend und schön, daß sie den Eindruck der Musik verschluckte. Aber nicht die Stimme allein war es, die so seltsam wunderbar mein Herz bewegte, auch die Worte waren es, die sie sprach. Welche Kraft, welches Feuer und welche Empfindung lag in dem Vortrage des Kanzelredners! Wie klar und schön war seine Anschauung von dem Ereignisse, das die Christenheit durch ein Fest feierte! Frömmigkeit und Verstand hatten ihm die Worte diktiert, die seine jugendliche, herrliche Stimme der Versammlung zurief. Mit steigender Spannung verfolgte ich die Rede, und als sie endete, war ich so von dem Geiste derselben durchdrungen, daß mir das Leben ein anderes geworden zu sein schien. Und ach, Mutter, auch ich selbst war eine andere geworden!“ fügte sie erröthend hinzu. „Der Zustand meines Herzens war mir fremd, aber er gewährte mir eine stürmische Freude. Anfangs begnügte ich mich mit der Erinnerung an seine schöne Stimme, die mir herrlicher klang, als Musik, denn — ach, Mutter, ich mußte an ihn denken ohne es zu wollen — dann schuf sich meine Phantasie ein Bild von ihm, und dieses Bild steht immer vor mir

ich mag wachen oder träumen. Eine unbestimmte Sehnsucht erfaßte mich — Du süßtest mit später wieder in die Kirche, ich hörte einen andern Prediger, aber die Sehnsucht war nicht befriedigt. Ein wunderbares geistiges Band knüpfte mich an den Mann, den ich für jung und schön halte. Mutter, es bildete sich ein Gefühl in mir aus, das ich nicht anders als — Liebe nennen kann.“

Cäcilie verbarä ihre in Thränen gebadeten Augen an der Brust der Mutter, die erleidend nach Fassungsraug

„Also ist es dennoch eingetroffen, vor dem ich sie zu schützen bemüht war!“ dachte sie. „Sie liebt mit der Schwärmerin, die diesen armen Wesen eigen zu sein pflegt. Ach, und ihre Liebe ist eine hoffnungslose, denn wer wird eine arme Blinde wieder lieben?“

Uebervältigt von Schmerz, bedeckte sie die Stirn der Tochter mit Küßen. Sie wollte trösten, aber sie vermochte es nicht, wenn sie den lauten Ausbruch ihrer Gefühle verhindern wollte.

„Mutter,“ flüsterte bebend Cäcilie, „Du weinst — ich fühle es, denn Deine Thränen perlen auf meine Wangen. Sieh, das ist mein Kummer! Ach, ich wußte es wohl, daß Dir dieses Bekennniß Schmerz bereiten würde, denn Du liebst mich ja und willst mich glücklich wissen. Darum verbarä ich mein Herz vor Dir, darum solltest Du nie erfahren, daß es außer Dir, die Du mich verliehst, noch ein Wesen giebt, das ich liebe. Mutter, Mutter, zürne mir nicht,“ rief sie schluchzend, „denn ich habe alle Mittel angewendet, die mir der Verstand riet! Wenn den jungen Prediger nicht schon ein Band der Liebe bindet, fragte ich mich — wird er dich, das blinde Mädchen, lieben können? Und wenn du wirklich das Glück hättest, mit ihm in ein näheres Verhältniß zu treten, ist es nicht möglich, daß er den Eindruck zerstört, den seine Stimme und seine Rede hervor- gebracht hat? So kämpfte ich mit mir selbst, aber es war vergebens, die Erinnerung meines Herzens zu besiegen. Zitternd folgte ich Dir zur Kirche, wenn Du mich dazu auffordertest, denn ich fürchtete die Stimme wiederzuhören, die mein Leben nur noch vergrößern mußte.“

Mutter,“ rief sie mit stehender Stimme, „weine nicht, hier in der Einsamkeit, nur umgeben von Deiner Liebe und Deiner Sorgfalt, wird es mir gelingen, den Frieden meiner Seele wieder herzustellen, Du wirst mir bald wieder alles sein, das einzige Licht, das meine Nacht erhellt!“

Cäcilie umstlang von Neuem ihre Mutter, die noch bellagendwerther war, als sie selbst. Denn giebt es wohl einen größern Kummer, einen herbem Schmerz als den, ein junges reiches Wesen unter den Qualen einer glühenden Leidenschaft dahinwelken zu sehen? Und Cäcilie war ihre Tochter, die einzige Frucht einer glücklichen Ehe, die der Tod des Vaters frühzeitig gebrochen hatte. Da sah das arme Geschöpf, ein Meisterwerk der Natur, aber nur halb vollendet, denn die schönen glänzenden Augen waren dem Lichte verschlossen, sie konnten das Rädeln der Mutterliebe, die herrliche Natur nicht sehen. Die arme Blinde konnte nur das Glück in ihrem eigenen Herzen finden, sie konnte nur in der kleinen, begrenzten Welt selbstgeschaffener Wesen leben, und diese Welt ward ihr durch eine hoffnungslose Liebe verkümmert. Die Mutter begriff ganz den Zustand ihres Kindes, und wie ein tödtlicher Pfeil war die Gewisheit desselben in ihr Herz gedrungen.

„Mein Kind,“ sagte sie, mit übermenschlicher Kraft nach Fassungsringend, „hätte ich Dir einen Vorwurf zu machen, so wäre es der, daß Du so lange allein Deinen Schmerz getragen hast. Jede Mittheilung, einem liebenden, theilnehmenden Wesen gemacht, erleichtert die Brust —“

„Gewiß, Mutter, gewiß!“ rief eifrig die Blinde, indem sie ihr schönes, von den feinsten Locken umwalltes Haupt emporhob. „Auch Du hast die Stimme gehört, die feurige, schöne Rede — nicht wahr, nur ein edler, fühlender und gebildeter Mann, ein aufgeklärter und kühner Geist kann so sprechen? Schon oft hatte ich zuvor über das Thema nachgedacht, das er zu seiner Predigt genommen, aber nie bin ich auf solche Gedanken gekommen. Wie anders werde ich das nächste Christfest begehen — wie anders würde ich es begehen,“ fügte sie traurig hinzu,

„wenn ich Dessen nicht gedenken müßte, der meine Ansichten geläutert hat. Verzieß mir, Mutter,“ flüsterte sie leise und indem sie das himmlische, aber blinde Auge emporstieß, „verzieß mir, denn ich bin noch nicht geheilt!“

Wie zum Gebet legte Cäcilie ihre kleinen Alabaſterhände zusammen, und sah still vor sich hin. Ein schmerzliches wehmüthiges Lächeln, die eben so reine als heftige Liebe verrathend, verklärte das Engelsgesicht zu dem einer frommen Dulderin. Dem Auge der Mutter konnte der ganze Umfang dieser Leidenschaft nicht entgehen, denn sie wußte, daß bei dem jungen, des Gesichtes beraubten Mädchen jedes Ereigniß einen starken, unauslöschlichen Eindruck hervorbrachte. Alle Gefühle bei ihr sind reizbarer, das Herz empfänglicher, und der einmal herrschende Gedanke, in der Nacht der Blindheit genährt, enthält

durch die leicht entzündbare Phantasie, dieses helle Licht der Blinden, eine verheerende Gewalt.

„Ich bin reich, und Cäcilie ist schön,“ dachte die hoffende Mutter, „ich werde bald erfahren, wer der Gegenstand ihrer Liebe ist. Es wird ja noch Mittel geben, mein armes Kind glücklich zu machen.“

Die Eckloshuhr schlug zehn. Die Kammerfrau trat ein, und bot den Damen ihre Dienste an. Bald war die Nachttoilette vollendet, die Cäcilien noch reizender machte. Mit einem schmerzlichen Wohlgefallen betrachtete die Mutter ihre Tochter, und was die liebende Hoffnung angeregt, vollendete die mütterliche Eitelkeit.

„Man muß sie lieben, auch wenn sie blind ist!“ dachte sie. „Und wie kann das Herz eines solchen Mädchens der Liebe verschlossen bleiben? Ich war

thöricht, dem Triebe der Natur entgegenzutreten, hätte ich ihn in die rechte Bahn geleitet, es wäre heute vielleicht anders. Ich werde meinen Fehler mit Verzicht verbessern.“

Eine Viertelstunde später hatten sich beide Frauen zur Ruhe begeben. Cäcilie träumte von der Christnacht, während die arme Mutter sich mit der Aufsuchung der Mittel beschäftigte, die zum Zwecke führen konnten. Nachdem sie den Entschluß gefaßt, die Hilfe des Pastors Braun in Anspruch zu nehmen, entschlief sie.

(Fortsetzung folgt).

Redigirt verlegt und gedruckt von Rivinus.

Calw Frucht- und Brod u. Preise am 25. Okt. 1856.

Getreide- Gattung	Voriger Zeit		Neue Zufuhr		Ges- ammt- Betrag		Heutiger Verkauf		Im Rest geblie- ben		Höchster Preis		Wahrer Mittelpreis		Niederster Preis		Verkaufs- Summe.		
	Schf	fr	Schf	fr	Schf	fr	Schf	fr	Schf	fr	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Waizen, alter																			
— neuer																			
Kernen, alter																			
— neuer	6		200		206		158		48		20		19	11	18	30	3029	51	
Dinkel, alter																			
— neuer	35		90		125		100		25		8		7	27	7		744	10	
Gerste, alte																			
— neue	3		24		27		12		15		13		12	50	12		154		
Haber, alter																			
— neuer	36		110		140		134		6		6 24		5	39	5	15	756	58	
Roggen, alter																			
— neuer																			
Erbsen																			
Linzen																			
Wicken																			
Bohnen																			
Summe—:	74		424		498		404		94								4684	59	

In Vergleichung gegen die letzte Schranne sind die Durchschnittspreise Waizen um — fl. — fr. Kernen alter um fl. fr., neuer weniger um fl. 33fr., Dinkel alter um fl. fr., neuer weniger um fl. 21fr. Gerste alte um fl. fr., neue um fl. fr. Haber weniger um fl. 14fr. Brodtare: 4 Bvd Kernenbrod 15 fr. dto. schwarzes 15 fr. 1 Kreuzerweck muß wägen 5 1/2 Loth. — Fleischtare: 1 Pfund Dachsensch, 12fr. Rindfleisch, gutes 10fr. geringeres 9fr. Kuhfleisch, gutes 10fr. geringeres 8. Kalbfleisch 9r. Hammelfleisch fr. Schweinefleisch, unabgezogen 13 fr abgezogen 12 fr. Stadtschuldheissenamt. Schuldt.

